



Roland Topor: Esser am Hof von Go-Go

Wilhelm Salber

## Alltag behandelt All-Tag

### 1. Alltag und Behandlung

An welcher Stelle sollen wir beginnen, eine Psychologie zu entwickeln? Wo wir auch ansetzen – in jedem Augenblick drängt sich vieles heran, als sei da eine ganze Seelenindustrie am Werk, die durch das Nadelöhr eines Augenblicks hindurchmuß. Offenbar können wir immer nur von bestimmten Perspektiven aus an das ganze herankommen. Als eine erste Perspektive greifen wir Züge auf, die mit Behandlung und mit dem Alltag verbunden sind.

Psychologie von Behandlung her entwickeln, das heißt, die Erfahrung zum Ansatzpunkt nehmen, Seelisches lasse sich in psychologischen Behandlungen modifizieren und verändern. Wir setzen in diesem Ansatz an Behandlung einen Anhaltspunkt, von dem aus wir danach fragen können, wie das Seelische beschaffen sein muß, wenn eine solche Behandlung möglich wird.

Der zweite Ansatzpunkt für unsere psychologische Perspektive hier ist der Alltag. Wir stellen fest, daß Seelisches nur in den Tagesläufen des Alltags sichtbar wird, und wir vermuten, daß sich in diesen Tagesverläufen Gestalten zeigen, die wir im ganzen berücksichtigen müssen, wenn wir die Eigenart des Seelischen verstehen wollen. Indem wir mit der Beschreibung von Behandlung und Alltag beginnen, beginnen wir auch bereits auf eine Methode zu achten. Sie wird dadurch noch genauer bestimmt, daß wir Behandlung und Alltag in

einen Austausch zu bringen suchen.

Wenn wir unsere Ausgangsperspektive nun einmal vergleichen mit den Büchern zum Thema Psychologie, die heute auf dem Markt sind, dann fällt auf, daß das offenbar ein etwas ungewöhnlicher Ansatz ist. Bücher zur Behandlungspraxis nehmen im allgemeinen die Behandlung nicht als einen Ansatz, etwas über die Konstruktion des Seelischen zu erfahren.

Die Lehrbücher der Psychologie sind keineswegs nach den Prozessen gegliedert, die wir als Tageslauf kennen. Sie sind nicht gegliedert um die Gestalten des Aufwachens, um die Prozeduren des Frühstück-Bereitens, um die Tätigkeiten im Beruf, um das Shopping, um die Beschäftigung mit dem Fernsehen, um unsere Hobbys; das heißt, die gelebten Formen des Alltags – und schon gar die Gesamtgestalt eines Tageslaufs – spielen bei der Aufgliederung des Seelischen keine Rolle.

Demgegenüber gehen wir davon aus, daß sich die Beschreibungen von Tagesläufen und Behandlungsverläufen als etwas erweisen, das angemessene Kategorien sichtbar werden läßt. Indem wir den Tageslauf beschreiben, merken wir, wie er sich gliedert. Wir beobachten, wie sich Stundenwelten bilden und wie sie in andere Stundenwelten übergehen. Dabei fallen uns Bedeutungen auf, die dem Geschehen eine Richtung geben; diese Bedeutungen wandeln sich, sie erweisen sich als etwas, das bestimmte Chancen, aber auch Begrenzun-

gen für das weitere Geschehen mit sich bringt.

Zugleich stellen wir fest, daß da eine Dramatik immer wieder auftaucht. Wir sehen, wie es offenbar immer wieder um mehr geht, als um das, was gerade in dieser oder jener Situation konkret betrieben wird.

## 2. Wirklichkeit behandelt sich

Da hier mangels Platz nicht wie in einer Vorlesung eine Reihe verschiedener Tagesläufe zusammenmontiert werden kann, soll ein bekanntes Beispiel die Ecken und Kanten eines Tageslaufs vergegenwärtigen: "Pankraz der Schmoller" von G. KELLER. Man kann die Beschreibung seines Alltags sowohl unter der Perspektive einer 'allgemeinen' Konstruktion seelischer Zusammenhänge sehen – wie wir das jetzt tun –, als auch unter dem Gesichtspunkt einer individuellen "Charakterentwicklung" (SALBER 1969).

Pankraz wächst in einem Alltag heran, „ohne daß sich eine günstige Gelegenheit zeigte, die Welt zu erfassen und irgendetwas zu werden“; er „lernte fortwährend nichts, als eine sehr ausgebildete und künstliche Art zu schmollen. Es war dies eine ordentliche und interessante Beschäftigung für ihn, bei welcher er die müßigen Seelenkräfte fleißig übte im Erfinden von hundert kleinen häuslichen Trauerspielen, die er veranlaßte, und in welchen er behende und meisterlich den steten Unrechtleider zu spielen wußte“ (KELLER 1876a, 10 ff.)

Diese Dramatik von Pankraz' Alltag zieht sich durch seine Stundenwelten hindurch: im Umgang mit Mutter und Schwester, beim Essen von Kartoffelbrei, im Kampf mit seinen Altersgenossen, bei seinen Kritzeleien in ei-

nem Heftchen, das mit einer Goldtresse zusammengehalten war. Damit wird die Alltagswirklichkeit behandelt – mit ihren Sehnsüchten, 'Welt zu fassen' und 'etwas zu werden'; genauer, im Schmollen verstehen und behandeln sich die ganzen Verhältnisse selber.

Die Psychologie erfährt sich angesichts dieses Alltags als eine Umgangsform mit der Wirklichkeit, bei der ein besonderes Interesse für Zusammenhänge besteht. Das bringt uns einen Schritt weiter, wenn wir von da aus nach der Beschaffenheit des seelischen Geschehens fragen. Der Zusammenhang von Verhalten und Erleben erweist sich als eine Selbstbehandlung von Wirklichkeit. Die Selbstbehandlung von Wirklichkeit bildet Zusammenhänge aus, die sich entwickeln, bei denen es um etwas geht und in denen Wirklichkeit sich versteht.

Die Ausbildung von Geschehenseinheiten, die Entfaltung von Stundenwelten, das Aufkommen und Sich-Wandeln von Bedeutungen, das Spiel von Haupt- und Nebenbildern, das Auf-Ausdruck-Drängende bei den Tagesläufen – all das läßt sich unter dem Gesichtspunkt einer Selbstbehandlung von Wirklichkeit, die sich versteht, zusammenbringen. In dem, was wir beschreiben können, wird Selbstbehandlung sichtbar als ein Qualifizieren und Umkramen von Wirklichkeit, als ein Gestalten und Umgestalten, als ein Lieben und Hassen. In den Prozessen der Selbstbehandlung wird Wirklichkeit geöffnet und geschlossen; wir pressen sie gleichsam an uns und suchen etwas aus ihr herauszubringen. Man kann die Psycho-Sexualität, auf die sich FREUD bezog, durchaus als eine Metapher für diese Selbstbehandlung von Wirklichkeit verstehen.

In der Selbstbehandlung von Wirklichkeit findet sich eine Begründung für die Behandlung im engeren Sinne. Wenn die Konstruk-

tion des Seelischen mit einer Selbstbehandlung von Wirklichkeit zu tun hat, verstehen wir besser, wie Behandlung – die wir ja als einen Ansatzpunkt für unsere Fragen gewählt haben – überhaupt erst möglich wird. Auf dieser Grundlage läßt sich auch Behandlung mit den Tagesläufen in Austausch bringen.

### 3. Alltag als All-Tag

Der Gesichtspunkt, daß es im Alltag – wie bei einer psychologischen Behandlung – zugleich um etwas Banales und um das ganz Große geht, verdient besondere Beachtung. Der Tagesverlauf zeigt seelisches Geschehen, wie es konkrete Aufgaben bewältigt: Essen, Trinken, Einkaufen, Umgang mit Dingen und Menschen, Lösen von Problemen bei der Arbeit, Fußballspielen, Feiern, Herumstreiten, Lieben.

Aber es ist nicht zu übersehen, daß dabei auch immer versucht wird, das Ganze der Wirklichkeit in den Griff zu nehmen, etwas zu packen, das wir für besonders wichtig und entscheidend halten. Wir verhalten uns so, als ginge es um das Ganze, als hätten wir einen bestimmten Sinn in unseren Tätigkeiten herauszubringen. Der Alltag behandelt den All-Tag; daher sind die alltäglichen Handlungen so dramatisch. Wir tun so, als müßten wir dabei einem bestimmten Maß gerecht werden oder als müßten wir bestimmte Notwendigkeiten um jeden Preis in unserem Handeln berücksichtigen. Daher zeigt der Tagesverlauf immer mehr an Wut, Angst oder an Glück und Träumereien, als sich aus einer isolierten Betrachtung der einzelnen Situationen und Tätigkeiten ableiten läßt.

Für Pankraz spiegelt sich der All-Tag, die Wirklichkeit als Ganzes, besonders im Sonnenuntergang, „der die einzige glänzende und

pomp hafte Begebenheit war, welche sich für ihn zutrug. Sie schien für ihn etwa das zu sein, was für die Kaufleute der Mittag auf der Börse war; wenigstens kam er mit ebenso abwechselnder Stimmung von diesem Vorgang zurück . . .“(8). Er flieht aus dieser Welt bis nach Amerika und Indien und Afrika, als er sich um seinen Essensanteil betrogen fühlt – aber nicht aus Groll gegen Mutter und Schwester: „Wenn ich hauptsächlich immer des Essens wegen bö s wurde und schmolte, so war der geheime Grund davon das nagende Gefühl, daß ich mein Essen nicht verdiente, weil ich nichts lernte und nichts tat – und also keine Hoffnung war, daß es je anders würde –“(21).

Daß wir Seelisches zusammenbringen mit Selbstbehandlung von Wirklichkeit, die sich versteht, hat Konsequenzen. Wir kommen dadurch zu einer neuen Sprache, über Seelisches zu reden. Seelisches wird hier herausgestellt als Wirklichkeit – als untrennbar von Wirklichkeit überhaupt. Seelisches ist nicht Innen, ist nicht etwas Geistiges; Seelisches kommt auf mit der Ausbildung eines Wirkungsraums, der sich versteht. Was wir zunächst vorfinden, ist ein un-persönlicher Umgang von Wirklichkeit mit Wirklichkeit; es denkt, es regt sich, es drängt auf Ausdruck. Seelisches wird erst in der Entwicklung von Formen der Selbstbehandlung zu einem bestimmten ‘selbst’.

Demgemäß ist Selbstbehandlung auch nicht zu verstehen als ein bewußtes Wollen; Selbstbehandlung folgt unbewußten Produktionsgesetzen – so können wir zunächst einmal und vorläufig umschreiben, was wir beobachten: Seelische Zusammenhänge entwickeln sich, indem sich etwas anzieht und voneinander trennt, indem sich etwas findet und abwandelt, indem sich etwas herstellt und indem das wieder umgestellt wird.

#### 4. Anverwandlung, Vermittlung, Kultivierung

Die Selbstbehandlung von Wirklichkeit, die sich versteht, führt die psychologische Analyse nicht zu 'festen' Elementen. Ihre Beschreibung legt vielmehr Züge frei, die mit Qualifizierung und Veränderung von Wirklichkeit zu tun haben: Selbstbehandlung kommt zustande in Anverwandlung (und Wiederanverwandlung), in Vermittlung (und Neuvermittlung), in Kultivierung (und Weiterbildung) und in der Bildung von Verfassungen (und Neuverfassungen).

Selbstbehandlung gewinnt Gestalt, indem sie anderes einverleibt, verrückt, kunstvoll weiterbildet, ausformt – und zugleich auch wiederum durch anderes gestaltet wird. In ihr vereinheitlicht sich Wirklichkeit, indem sie etwas wird – aber das ruft immer wieder nicht darin einbezogene 'andere' Wirksamkeiten ins Spiel; Wirklichkeit überschreitet unablässig ihre Selbstbehandlungsgestalten.

Das Gewicht der Vorgänge, in denen sich die Selbstbehandlung des Alltags entfaltet, spiegelt sich besonders eindrucksvoll bei einem Austausch mit den Problemen der Massenmedien. Massenmedien lassen sich nicht isoliert vom Alltag untersuchen; die Untersuchungsbefunde schwebten sonst frei im Raum. Umgekehrt werden Züge des Alltags bei einem solchen Austausch intensiver herausgerückt; Medien können die Alltagsmechanismen 'ausdrücklich' dazu verwenden, den Alltag zur Sprache und in Bewegung zu bringen.

Man muß wissen, was 'Medien' mit Essen, Trinken, Spielen, mit der Dramatik des Alltags – mit der Konstruktion von Selbstbehandlung zu tun haben. Geht man an den Tagesfabrikationen vorbei, gehen die Untersuchungen über Massenkommunikation daneben – sie scheitern an den Weiterführungs-

tendenzen und Abwehrmaßnahmen des Alltags.

In Anverwandlung und Wiederanverwandlung gewinnt Selbstbehandlung materiale Beschaffenheit; damit stellt der Tageslauf aber auch etwas an – es wird umgestellt, umgeordnet, zerstört und neu hergestellt. Ohne Rückhalt in diesem materialen Alltag wirkt die Beeinflussung von Massenmedien nicht. Aufforderungen, sich 'umzustellen', brauchen Widerhall im Umstellen von Möbeln, in veränderter 'Einstellung' zu Dingen, in Modifizierungen von Essen, Reisen, Lieben. Wenn das nicht 'da' ist und mitbewegt werden kann, schießen 'Appelle' ins Leere. Daher gibt es auch nicht Filme oder Literaturen 'an sich': nur indem sie anverwandelt wirken, gewinnen sie ihre 'Realität'; erst die Analyse der Selbstbehandlung legt frei, wie sie sich öffnen und schließen.

Andererseits kann die Untersuchung der Muster von Massenmedien verdeutlichen, wieso Seelisches Medium von Wirklichkeit wird. In Verrücken, Auslegen, Übertragen, Ersetzen, Umbilden, Steigern vermittelt die Selbstbehandlung Wirklichkeit in ihren Alltag. Daher werden die Erzählungen, Unterhaltungen, Verrätselungen und Aufklärungen der Massenmedien zu Stütz- und Wendepunkten alltäglicher Selbstbehandlung; ihre Analyse macht auf die eigentümlichen Kategorien des seelischen Wirkungsraumes aufmerksam. Sie lassen durch ihre Chancen und Begrenzungen verständlicher werden, wo sich Zusammenhänge vermitteln und wo der Faden abreißt.

So erklärt sich, warum die Vermittlungskleinraster von Rätselsendungen, Serien, Gesangsauftritten, Stammtisch-Diskussionen sich gegen kompliziertere Formen behaupten. In ihnen wird meist auch eine Anverwandlung mitbewegt, die sich im Material von

Nachbarschafts- und Familiendramatik, um Haben und Kriegen, um Tagträumereien dreht. Die Ausformung von Vermittlungen in den Massenmedien gerät von da aus in die Abwandlungen des Moralisieren, des Rennens nach 'sensationellen' Alltagseignissen, der Sentimentalität und der 'Kommentare'.

Mit Anverwandlung und Vermittlung kommen zugleich Prozesse der Kultivierung und der Weiterentwicklung von Kultivierung auf. In Kultivierungsprozessen werden Schaltwerke für Tagesläufe hergestellt. Das sind (gemeinschaftliche) Einrichtungen, die das Ganze der Wirklichkeit kunstvoll nachzubilden suchen und die es dadurch genießbar machen. Auf diese Weise wird der Alltag ständig umgebildet durch Literatur, Kunst, durch Sitten und Gebräuche, durch Muster der Lebensführung. Selbst ROBINSON braucht Hosen, Kalender, Andachtsecken, Bekehrungen von 'Heiden'. An den Kultivierungsprozessen zeigt sich besonders deutlich, wie Kunstprodukte darstellen, was Selbstbehandlung geworden ist. Die Kunstprodukte der Dinge, der Verabredungen für unser Verhalten, die Angebote für 'Sinnfindungen' stellen die Genealogie der Selbstbehandlung von Wirklichkeit in anschaulich-erlebten Gebilden vor Augen (ZUS BÜNZLINS Kommode, KELLER 1876b).

Selbst Formen, etwas in abgelegten Mustern verfügbar zu machen, sind Versuche der Selbstbehandlung von Wirklichkeit, sich als etwas zu fassen. Die Selbstbehandlung von Wirklichkeit schreit nach Verfassungen. Wenn Neues noch keinen Mund und Zähne hat, fressen die alten Muster weiter.

## 5. Gestalt-Alltag

Damit – und erst jetzt – ist der Boden bereitet, eine Psychologische Morphologie einzu-

führen. Wir kommen zu einer Morphologie, wenn wir in den Blick nehmen, wie Selbstbehandlung von Wirklichkeit, die sich versteht, sich zu fassen oder zu verfassen bemüht. Die Selbstbehandlung erfährt, was sie ist, indem sie eine Fassung gewinnt in der Entwicklung und Ausbildung anschaulich-erlebter Gestalten.

Der ganze Wirkungsraum, den wir als Andrängendes verspüren, gewinnt eine Verfassung, indem sich 'virtuose Figürchen' ausbilden. Es sind Gestalten; und in diesem Gestaltbegriff wird aufgegriffen, daß wir auch bereits im Alltag von Gestalten sprechen, wenn wir etwas als Ganzes, Konturiertes, Sich-Abhebendes herausrücken wollen. Diesem Charakterisieren von Gestalten folgt die Psychologie, wenn sie versucht, an Gestalten eine Systematik zu entwickeln, die die Prozesse der Selbstbehandlung überschaubar macht.

Mit dem Gestaltbegriff läßt sich die Psychologie auf einen spannungsreichen Gesichtspunkt ein. Gestalten erstrecken sich in einer Reihe, die von der Geometrie einfacher Figuren – Kreise, Ecken, Linien – bis zu den bedeutungsvollen Gestalten reicht, die wir in Kultivierungsprozessen herausarbeiten. Gestalten bewegen sich zwischen dem Banalen und dem Ganz-Großen des Alltags; sie bewegen sich zwischen Formalem und Bedeutungstiefem. Wenn wir sie in den Beschreibungen des seelischen Geschehens herausheben, dann merken wir, daß solche virtuellen Figürchen ihre eigene Dynamik haben: sie bringen Bewegung, Schließungstendenzen, "Prägnanztendenzen" mit sich; sie sind wirksam als Bindendes und Trennendes. Sie zeigen sich wie etwas Sexuelles, wie ein musikalisches Werden oder wie ein Bild, das in sich zusammenhält.

Vom Alltag der Gestalten aus kommen wir zu der Einsicht, daß Gestalt und Verwandlung untrennbar miteinander verbunden sind. Ge-

gegenüber der Auffassung, Gestalten seien etwas 'Reines' oder 'Formales' heben wir einen Gestalt-Alltag heraus: Gestalten konturieren Selbstbehandlung, aber diese Verfassung ist mehrdeutig, 'kariert', ambivalent, im Übergang. Was läßt sich nicht alles in den Gestalten von Vater, Mutter, Haus, Feind, Freund unterbringen.

Unter der Perspektive Behandlung zeigt sich zugleich, daß sich Wirklichkeit im Fassen in Gestalten behandelt. Gestalten vereinheitlichen, und sie gliedern anderes in ihre Ganzheit ein.

Gestalt-Alltag und Gestalt-Behandlung sind Grundlage dafür, daß wir Zusammenhänge ausbilden können, daß eine Bedeutung eine Vielfalt von Einzelheiten erschließt, daß wir übergreifende Handlungsformen entwickeln können, die das Seelische für einige Zeit lang in sich zusammenhalten.

Gestalten sind paradoxerweise Anverwandlung, Vermittlung und Kultivierung, nah und fern zugleich: unter einer Qualität können sie eine Vielfalt von Wirksamkeiten verfassen. Das Ganze einer 'Welt' läßt sich darstellen in der Gestalt der Kleidung und ihrer Metamorphosen; es läßt sich darstellen, als sei es eine Welt von Birnen oder es läßt sich darstellen, als sei alles, was wir finden, nach Art von Organendarstellungen oder Organlandschaften faßbar. In Birnen-Gestalt werden Wirklichkeitsverhältnisse übertragbar und transportabel gemacht – als Kern und Schale, Gehäuse und Wurm drin, als Wachsen und Schrumpfen. Zugleich hebt sich diese Gestalt in der Vielfalt als etwas 'in sich' ab.

Paradox ist, daß all das Drängende und Wirksame der Seelenindustrie sich in solchen Alltags-Gestalten verfassen und vereinheitlichen kann. In Gestalten beginnt sich die Selbstbe-

handlung als Wirkungseinheit zu modellieren. Sie entwickelt sich in Ergänzungen, in Passend-Machen, in der Auslese von Analogem, im Herausstellen von Gegenwirkungen, in Abwandlungen, in Übergängen, die zu einer Verwandlung in anderes führen. Das spiegelt sich in 'Tagesschauen', 'Bild-Zeitungen', 'Spiegeln': sie verteidigen Behandlungsgestalten oder brechen sie auf; sie organisieren sie anders, drehen daran, überfrachten sie oder machen sie glatt. Bisweilen mühen sie sich ab zu beweisen, daß erstarrte Formen doch noch beweglich sind. In den Morphologien der Massenmedien wird der Alltag in 'Wort und Bild' gesetzt als Wirken von Gestalten in Gestalten oder von Gestalten in Verwandlungen.

Das zeigt auch Analogien zur psychologischen Behandlung (i.e.S.). Eine solche Behandlung kann überhaupt nur in Gang kommen, wenn wir aufgreifen und herausarbeiten, was in der Ausdrucks- und Formenbildung der Selbstbehandlung des Alltags herauskommen will.

## 6. Psychästhetik der Alltags-Gestalten

Die Analyse der Prinzipien, nach denen die Alltags-Gestalten Seelisches zusammenfassen – in Vereinheitlichung und Abwandlung von Vereinheitlichung – läßt erkennen, daß die Wirkungswelt und die Wirkungsgeschichte der Selbstbehandlung von ästhetischen Gesetzen bestimmt wird. Wir können das seelische Geschehen nicht verstehen, wenn wir nur auf logische und vernünftige Zusammenhänge achten. Die Beschreibungen von Träumen, von Tagesverläufen, von Stundenwelten des Überlegens, des Spiels, des Kochens zeigen das gleiche wie Lektüre, Kino, Comics: Der Zusammenhang der Selbstbehandlung von Wirklichkeit ordnet sich nach Art von Bildern – nach ihrer ästhetischen 'Logik'. Umgekehrt

wird auch Ästhetisches nur verständlich, wenn wir die Entwicklungsqualitäten des Seelischen, die es herausführen, nicht ausklammern.

Wir bringen diese ästhetischen Gesetze des Seelischen unter dem Stichwort einer Psychästhetik zusammen. In besonderer Weise stützt sich diese Psychästhetik auf Erfahrungen, die in unserer geschichtlichen Situation anhand der modernen Kunst gewonnen werden – indem die Moderne in besonderer Weise Anverwandlungs-, Vermittlungs-, Kultivierungs- und Verfassungsprozesse beschaubar macht, verhilft sie auch dazu, neue Kategorien der Psychologie zu erarbeiten. Video-Clips sagen mehr über psychologische Kategorien als die Verkümmerungsgraphik von Statistiken.

Stellvertretend auch für die anderen Züge von Psychästhetik verdeutlichen Übergangsmechanismen, Bildlogik und untrennbare Doppelheiten, was mit ästhetischen Gesetzen des Seelischen gemeint ist. Hier gibt es keine Trennung von innen und außen, von Form und Inhalt; was innen ist, ist außen; was sich ausformt, trägt Bedeutungswandlungen voran. Bei den Massenmedien zeigt die Frage nach dem "Faktischen", daß Wirklichkeit ohne weiteres gar nicht verfügbar ist: sie ist 'da' nur im Übergang. Ein isoliertes Foto schafft ein Rätsel, wenn wir vorher und nachher abtrennen. "Faktisches" tritt auf, indem wir Zugriffe einklammern und für Unsagbares 'anfällig' werden. Faktisches erweist sich als widersprüchlich, unerschöpflich; aber zugleich ist es ein Übergang, der darauf drängt, etwas als etwas herauszuheben. Faktisches revoltiert gegen Festes und drängt zugleich auf eine Umwandlung in neue Gestalten. Indem Faktisches Gestalt wird, begrenzt es sich; indem es sich begrenzt, drängt es auf neue Verwandlung.

Die Übergänge seelischer Wirkungsräume gewinnen ihren Stellenwert im Ganzen einer

Bildlogik. Die Selbstbehandlung von Wirklichkeit organisiert sich in psychästhetischen Einheiten, die eine Entwicklung 'in sich' umschließen. In Bildern lebt sich ein zweckmäßig-unzweckmäßiger Reichtum von Wirklichkeit aus, der dennoch immer wieder in einem bedeutungsvollen Ganzen ins Verhältnis gesetzt wird. SARTRE beschreibt PONGES Gedichte als facettierte Gebilde: Durch jede Facette hindurch erblickt man den Gegenstand in seiner Gesamtheit – 'Dichtungen' machen Pilder faßbarer. Wie bei der Entwicklung seelischer Zusammenhänge überhaupt geht man auch bei den Gedichten von PONGE nicht von einer Facette zur anderen, „sondern muß das Gesamtgebilde in eine Drehbewegung versetzen, die unserem Blick eine neue Facette zuführt“ (SARTRE 1983, 124).

So muß man auch die Einwirkungen der Massenmedien verstehen: sie rücken in den Tagesereignissen bewegende Bilder heraus – ihre Dramatik und ihre Konsequenzen. Sie verdichten sie zu Klagen oder Beschwörungen; dabei stoßen sie bisweilen sogar vor bis ins Tragikomische und Paradoxe der Alltagskünste. Von dieser Psychästhetik her wird die Weiterentwicklung der Selbstbehandlung zum Kunstwerk verständlich. Es stellt uns Entwicklung wie ein Ding – unter anderen Dingen – vor Augen; Kunst macht die Wirklichkeit von Selbstbehandlung in einem solchen Entwicklungsding beschaubar.

Wir sollten uns daran erinnern, daß wir dabei sind, die Alltags-Gestalten der Selbstbehandlung methodisch zu zergliedern. Ohne eine solche Zergliederung können wir keine Psychologie betreiben. Es genügt nicht, Selbstbehandlung mit irgendeiner Art von Kreativität oder mit irgendeinem Wirken irrationaler Mächte gleichzusetzen. Genauso wie es auch nichts bringt, wenn wir uns ohne weitere Analyse auf ein Ich, ein Unbewußtes, das Denken,

die Phantasie oder die Sinneselemente beziehen. Wir müssen uns zu einer solchen Zergliederung zwingen, auch wenn sie unseren Wünschen nach Einfachem entgegentläuft.

Ein drittes Merkmal von Psychästhetik – neben Übergang und Bildlogik – geht besonders gegen diese Vereinfachungstendenzen an. Es gehört zur Eigenart psychästhetischer Regulationen, daß sie sich immer in Doppelheiten abspielen. Das Seelische ist keine lineare Verbindung von Assoziationen oder Reaktionen; es ist immer etwas, in dem mehreres zugleich wirksam ist. Aber dabei handelt es sich nicht um ein Nebeneinander zweier Elemente und ihre Überdetermination – die psychästhetischen Doppelheiten machen auf untrennbare Ergänzungen oder Drehungen des 'Systems' der Selbstbehandlung aufmerksam. Daß der Alltag All-Tag ist und daß Alltags-Gestalten in Verwandlung sind, gehört zur Konstruktion im ganzen; ohne dieses Ganze in Doppelheiten funktionierte die Selbstbehandlung, so wie sie ist, nicht.

Die Selbstbehandlung der Wirklichkeit ist immer unfertig und fragmentarisch. Sie kommt voran, indem sich in den Alltags-Gestalten eine Doppelheit von 'Diesem' und 'Ganzem' ausbildet. In jeder Handlung, die diese bestimmte Situation zu bewältigen sucht, ist zugleich ein Maß des Ganzen wirksam. Paradoxerweise verhilft uns nur die Tätigkeit an diesem Punkt hier und jetzt, mit den Forderungen des Ganzen zu Rande zu kommen; allein mit 'dem' Ganzen beschäftigt, würden wir total verrückt. Was wir unter 'Sinnproblemen' verstehen, dreht sich in dieser Doppelheit.

So kann uns 'dieses' Alltäglich-Banale in seiner Behandlung des Ganzen viele Tendenzen der Massenmedien verständlich machen. Umgekehrt wird durch die Auslegung in den 'grö-

ßeren' Kreisen der Literatur, der Kunst, der Massenkommunikation expliziert, was im Alltag immanent wirksam ist. Putzen und Säuberung sind Züge, die uns als alltägliche Handlungen vertraut sind – ein Blick auf Reinigungs- und Säuberungsaktionen zeigt, daß hier mehr zum Ausdruck kommt als nur die Beseitigung von unvernünftigem Schmutz. Es geht um das Wegmachen von 'Unreinem' zugunsten 'guter' Gestalten der Selbstbehandlung von Wirklichkeit.

Motivuntersuchungen im Bereich von Dingen und Werbungen decken auf, wie der Umgang mit Pudding, Grußkarten oder mit Tiefkühltruhen immer zugleich eine Behandlung von Problemen des Ganzen der Wirklichkeit mit sich bringt. Besonders deutlich wird die Doppelheit von Diesem und Ganzem, wenn wir sehen, wie Lieder, die von großen Problemen und Leiden der Welt erzählen, alle Alltagstätigkeiten via 'Knopf im Ohr' begleiten können; oder wenn wir auf die Rituale von Glauben und Aberglauben achten, die unseren Alltag unter den Blick des Ganzen stellen.

Eine weitere Doppelheit unserer Alltags-Gestalten zeigt sich darin, daß der konkrete Umgang mit bestimmten Wirklichkeiten immer zugleich eine (Selbst)-Darstellung des Systems oder der Konstruktion von Wirklichkeitsbehandlung mit sich bringt. In jeder Tätigkeit spreche etwas 'Symbolisches' mit, meinen wir, weil auch in einer scheinbar noch so einfachen Handlung mehr und anderes zur Sprache kommt. Aber 'Symbol' ist zu vage; es gewinnt erst genauere Gestalt, wenn es mit der (Selbst)-Darstellung der Behandlungskonstruktion im ganzen zusammengebracht wird. Offenbar geht es bei Filmen nicht allein um das Verfolgen einer Story; wir verspüren zugleich, wie die seelische Konstruktion in Bewegung ist, und zwar durch anschaulich-erlebte Gestalten dargestellt: es geht auf etwas zu, Störendes

soll weg, das Ganze soll sich schließen, bedrohliche Wendungen wirken dem entgegen – das ist der Film und nicht irgendetwas gegenüber einem Rezipienten.

Auch das Besuchen von Flohmärkten bringt ein solches Innwerden der Konstruktion und der Probleme von Selbstbehandlung mit sich. Es ist, als repräsentiere sich Selbstbehandlung überhaupt durch die Einzeltätigkeiten hindurch; der Flohmarkt dient einer Selbstaneignung bestimmter Konstruktionsprobleme von Selbsthandlung. Da steht, was sich ausbreiten will, neben alten Resten von Begeisterung; Aufrufe, den Seelenjahrmarkt entschieden auszurichten, verebben in der Vielfalt von Möglichkeiten, in der Ahnung von Herumstehen, von Beseitigen-Müssen, von endloser Wiederkehr. Wir sehen den Wirkungsraum des Seelischen als Handel ausgebreitet, und wir verspüren dabei etwas von den Klemmen der Selbstbehandlung, von Bewegungen und Gegenbewegungen; auch etwas von den Unentrinnbarkeiten, die die Konsequenzen einer jeden Tätigkeit mit sich bringen.

Selbst die Bilder, die uns Wirklichkeit ohne tiefsinnige Allegorie vor Augen stellen, bei VAN GOGH oder CÉZANNE, sind daher nicht einfach Darstellungen von Äpfeln und Birnen; sie lassen uns zugleich die Konstruktion von Wirklichkeitsbehandlung kosten, die sich selbst in der Gliederung, im Herausheben, im Zusammenfassen beim Umgang mit diesen Bildern erfährt – so schwer das auch in Worten zu fassen ist.

## **7. Selbstbehandlung als 'Inhalt' seelischen Geschehens**

Erst nach all diesen Analysen können wir die Frage aufgreifen, was denn als Inhalt – oder als Inhalte – des Seelischen zu verstehen ist.

Von der Gesamtkonstruktion der Selbstbehandlung aus lassen sich 'Inhalte' des Seelischen nicht als feste Einheiten begreifen, die irgendwo im Seelischen herumgeistern. Sie sind auch kein 'Extra' neben der Konstruktion. 'Inhalte' des Seelischen hängen mit den Problemen und Gestalten und Übergängen der Selbstbehandlung von Wirklichkeit zusammen.

Das legt den Gedanken nahe, in den Tagesläufen werde jeweils ein zentrales Problem der Selbstbehandlung von Wirklichkeit bewegt und ausgestaltet – zu einem 'Inhalt' gemacht. Die Geschichten um das Fahrrad behandeln das Problem, ob sich das Auswachsen von Entwicklungskreisen der Selbstbehandlung heute noch vereinfachen läßt. Die Hunde-Ausführung läßt die Probleme von Leiten und Folgen, von Abwehren und Einlassen verspüren. Streit hat nicht so sehr mit dem Gegeneinander von feindlichen Menschen zu tun, sondern mehr mit dem Problem herauszufinden, was bei der Suche nach etwas Eigem 'süß' oder 'bitter' schmeckt.

Inhalte werden produziert im Ausstellen und Umstellen der Probleme von Selbstbehandlung; Inhalte entstehen 'dazwischen'. An Inhalten stellt sich heraus, wie Gestalten in anderen Gestalten wirksam werden. Da die Selbstbehandlung von Wirklichkeit, die sich versteht, eine Fabrikation ist, werden Inhalte zu Markierungen dieser Produktion: sie weisen hin auf Voraussetzungen, Zwickmühlen, Konsequenzen, Umbildungen der Probleme von Selbstbehandlung. 'Inhalte' sind ein anderes Wort für die Alltags-Gestalten, die aus und zwischen den 'Farben' der Gesamtkonstruktion herauskommen.

Die Genese der 'Inhalte' zu verfolgen – und nicht: bei 'Inhalten' aufhören – wird damit zur Aufgabe für eine psychologische Kon-

struktionsanalyse. Von da aus werden die Probleme der Massenmedien, ihre Zwickmühlen und Sackgassen zu einem Exempel für Alltagsprobleme. 'Medien'-Inhalte haben zu tun mit der Behandlung von Problemen: Verlassen sie sich auf ein Werkeln mit Abkürzungen, Verdichtungen, oder bewegen sie sich zu auf eine Analyse des 'Dazwischen' von Guten, Bösen, Freiheiten, Gewalten? Gleiten sie über Schlagwort-Verabredungen, in denen Beliebtes weiterbrodeln kann, oder drehen sie an 'festen' Bildern herum, um deren Spiel und Witz sichtbar zu machen?

Immer geraten sie damit in ein Gefüge von Konsequenzen, Zwickmühlen, Metamorphosen – erst daher werden ihre 'Inhalte' explizierbar. Die Massenkommunikation selbst wird dabei als ein Gefüge sichtbar, das in Probleme von Führen und Folgen-Müssen verwickelt ist. Das Versprechen, es besser zu wissen, bricht sich in der Nachfrage, ob man die 'Stimme der Mehrheit' trifft; der Führungsanspruch steht in Spannung zu der Erfahrung, der 'ewige Zweite' zu sein. Das treibt weiter in Richtung der Konstruktionsprobleme von Herrschaft und Gefolgschaft überhaupt (S. FREUD; W. REICH; M. SPERBER) – und darin wirkt sich ein zentrales Problem der Selbstbehandlung von Wirklichkeit, die sich versteht, aus.

Gerade an den sogenannten Inhalten wird deutlich, warum wir für Analysen ein System brauchen. In den Grundvorgängen der Selbstbehandlung von Wirklichkeit, in der Entwicklung von Gestalten in Gestalten, im Übergang und in den Bildern haben wir erste Inhalte des Seelischen vor uns. Die Inhalte des Seelischen haben etwas zu tun mit dem Verspüren von Schließungstendenzen des Ganzen, mit der Notwendigkeit von Zwischenschritten, mit Metamorphosen, mit den Drehungen und Wendungen der Gestalten, die

sich ausbilden, mit den Maßverhältnissen, die das Gestaltwerden regulieren. Es ist ein 'produktiver' Alltag, der uns hier entgegentritt. Von ihm aus gehen Entwicklungslinien in Richtung Literatur, Massenkommunikation, Kunst und Wissenschaft. Daher ist es gerechtfertigt, wenn wir bei der Systematisierung der Inhalte so vorgehen, als verfolgten wir methodisch Produktionszusammenhänge: die Produktion von Gestalten aus Gestalten oder auch das Werden von Produktionen im Zusammenspiel verschiedenartiger Produktionsbedingungen des Ganzen.

Die Selbstbehandlung von Wirklichkeit bleibt nicht stehen. Das Ganze geht nie in den Entschiedenheiten bestimmter Werke des Alltags auf, auch wenn versucht wird, durch einen unmäßigen Aufwand bestimmte Probleme und Lösungsmuster festzuhalten. Die endlichen Unendlichkeiten der 'Inhalte' des Seelischen statten die Selbstbehandlung von Wirklichkeit mit komischen und witzigen Zügen aus. Bei der Ausbreitung allzu großen Aufwands treten diese Züge besonders deutlich hervor. Die Karikaturen von TOPOR werden zu Beispielen für die Tendenzen des Seelischen, sich in extremer Weise durchzusetzen, und auch dafür, wie wir niemals darum herumkommen, mit Resten zu rechnen, die aus der Entwicklungsnotwendigkeit des Seelischen immer wieder hervorgehen. Hier haben wir mit einer Morphologie vom 'Häßlichen' aus zu tun.

## **8. Unterbringen und Revolte: Trans-Figuration**

Selbstbehandlung konstruiert sich aus wie ein Drehgefüge oder eine Drehfigur; sie bringt Wirklichkeit in Verwandlungen heraus. Als sei das ein Gespräch der Wirklichkeit mit sich selbst, in dem sie sich 'wirklich' verwandelt. Dabei wird nicht ein Ruhezustand erstrebt; in

den Formen des Alltags wird Leben vielmehr verspürt in Übergängen, in Hin und Her, in Gegensatzeinheiten – darauf drängt es hin. Daher findet sich so viel Ambivalentes in den 'Inhalten' der seelischen Produktion – ein 'unvernünftiges' Zugleich von Widersprüchlichem, Übergang von Extremen, notwendiges Abweichen von Haupt- und Nebenbild.

Überall sind wir aus auf Gestalten in Gestalten – daher lieben wir den 'Bitteren Honig' des Streits, wir sind gespannt auf den Wandel von Liebe und Haß, wir werden angezogen durch die Verwandlung der Dinge. Aber das verquert sich auch immer wieder mit der Tendenz zu einer umfassenden Form, mit deren Konsequenzen für einige Zeit zu rechnen ist. Die Selbstbehandlung von Wirklichkeit vollzieht sich zwischen solchen Figurationen – in Transfigurationen; sie sind der Aufwand für den Übergang.

Die Bewegung in Trans-Figurationen legt die Dramatik der Selbstbehandlung von Wirklichkeit aus. Wir können ihre Genealogie an einer doppelten Drehung des ganzen verfolgen. Da ist einmal eine Bewegung, die sich als ein Unterbringen von Wirklichkeit in Formenbildungen erweist. Bei der Entwicklung von Tagesläufen kommen Formenbildungen auf, die Forderungen, Notwendigkeiten, Maße, Angebote des Ganzen (in sich) zu fassen suchen. Daß Wirklichkeit sich verfaßt in aktiv-passiv, in Spannung-Lösung, in Bindung-Destruktion, in oben-unten – das ist ein Unterbringen von Wirklichkeit, die sich versteht. Wir bringen ihre Forderungen und Angebote in unseren Geschichten und Bildern unter: als Mächte oder Gewalten der Wirklichkeit; wir benennen die Spannungen, die sich dabei ausbilden, mit Angst, Schwindel, Gelingen, Rausch, Scheitern. Aber dieses Unterbringen ist nur die eine Seite der Dramatik von Selbstbehandlung.

Auf der anderen Seite zeigt sich zugleich mit diesen Figurationen eine andere Figuration im Werden; zwischen beiden spielt sich seelisches Leben ab (Trans-Figuration). Die andere Seite hat den Charakter einer Revolte. Sie kramt gleichsam an dem Unterbringen herum; sie dreht daran, sie will das Erstellte umstellen; sie ist die Unruhe der anderen Figuration. In Revolten wird Wirklichkeit betrieben als Ausprobieren von Wirklichkeit in etwas anderem und gegen etwas anderes. Revolte wendet das Verwandlung-Werden gegen den Stand, den die Behandlung von Wirklichkeit erreicht hat (und diese revoltiert wiederum gegen seine Destruktion durch 'anderes').

In gegenseitiger Bestimmung und Einschränkung von Unterbringen und Revolte bilden sich vielfältige Formen von umgestellten oder umlagerten Revolten aus. In ihnen kann sich die Selbstbehandlung von Wirklichkeit einlassen auf Entwicklungen bis zum äußersten, oder sie kann ihre Gestalt zu finden suchen im Widerstehen bis zum äußersten. Sie kann sich ins 'Verinnerlichen' wenden, bei dem nach NIETZSCHES Meinung Seele im engeren Sinne überhaupt erst entsteht. Sie kann zu Geniewerken von Revolte führen, die eine totale Umwandlung des Unterbringens nach sich ziehen.

In der Dramatik von Unterbringen und Revolte bezieht die Selbstbehandlung von Wirklichkeit ihre Stellung zu Vergänglichem und Endlichem; paradoxerweise erwächst aus der Spannung dieser Trans-Figuration und ihrer Probleme der Wunsch nach Überdauerndem. Hier wurzelt auch eine Tendenz zum Verkehrthalten, das sich an irgendeinem Problem, das uns betroffen hat, festbeißt und demonstrieren möchte, daß es 'dennoch' zu einer endgültigen Lösung kommen kann.

Die Dramatik von Unterbringen und Revolte gestaltet den Tageslauf. Die Beschreibung

von alltäglichen Geschehnissen unter dem Gesichtspunkt der Trans-Figuration macht in banalen Handlungen die Tagesrevolten sichtbar, bei denen es um das Ganze geht. Unterbringen und Revolte zeigen sich in der Bewegung von Problemen und Fragestellungen; sie modellieren Wirklichkeit in bestimmten Richtungen weiter. Dabei greifen sie Zufälle, Neben-Bilder, Fremdes und Häßliches auf. Sie bereichern sich daran – sie versinnlichen sich – sie gewinnen an Schärfe. Man braucht sich hier nur einmal anzusehen, was vor sich geht, wenn ein 'böser Blick' im Alltag gegen die ihn umlagernden Formen revoltiert.

## 9. Kunst und Märchen

Angesichts der verwickelten Formen umlagerter Revolten im Alltag, faszinieren uns die narrenfreien Revolten der Kunst. In der Einverleibung ihrer Entwicklungs-Dinge werden Formenbildungen, die uns vertraut sind, neu bestellt. Sie werden umgebrochen und in Richtung neuer Entwicklungen modelliert. Doch das ist Umbildung 'auf Zeit': Worum es bei Kunst geht, sagt uns die 'neue' Kunst, die herauskommt. Paradoxerweise zielt der Alltag mit seinen umlagerten Revolten viel stärker als die Kunst auf 'ideale' Lösungen – während 'freie' Kunstwerke die Übergänge und die paradoxen Entwicklungen von Wirklichkeit beschaulbar machen (vergl. L. SALBER in diesem Heft, S. 57 ff.).

Das Gegeneinander – Zueinander von Unterbringen und Revolte erinnert an NIETZSCHES Überlegungen, woher denn die Neigung für das Harte, Böse, Problematische komme: vielleicht komme sie aus der überströmenden Fülle des Daseins. Was sich hier andrängt und steigern will, nennt NIETZSCHE „Transfigurieren“ oder „Verwandeln“. In der Vorrede zu "Menschliches – Allzumenschliches" spricht

er von der großen Loslösung, die uns erschüttert – ein Antrieb fortzugehen, irgendwohin, um jeden Preis, eine gefährliche Neugier, ein Argwohn gegen das, was bisher geliebt wurde. Für ihn ist Erkennen: Über-den-Haufen-geworfen-Werden, Erschüttert-Werden, Leiden, Bewegt-Werden – das heißt für eine kunstanaloge Behandlung, daß sie in einen solchen Transfigurationsprozeß eintreten muß, wenn sie versucht, mit der Entwicklung seelischer Konstruktionen umzugehen.

Vor diesem Hintergrund werden auch die Märchen als kunstanaloge Formen der Selbstbehandlung von Wirklichkeit verständlich. Sie rücken die Konstruktionen des Alltags heraus, indem sie intensiver, als es das Alltagsverstehen mit sich bringt, auf die Probleme umlagerter Revolten eingehen. Sie stellen dabei intensiv die Eigenwelt psychästhetischer Zusammenhänge dar, die rationalistischen Vorerwartungen widerspricht: Übergang der Extreme, Verwandlung als Indem, Gegensatz-einheiten, Paradoxien – das ist zentral und läßt sich nicht in 'reine' Motive zerlegen. Weil die Selbstbehandlung darin Leben, Genuß, Sinn findet, führen Märchen an die Konstruktionen heran, die erklären, warum man lieben kann, was man bekämpft, warum man aus Zwickmühlen nicht immer so gerne heraus will, warum man insgeheim anstrebt, worunter man leidet.

Märchen stellen das Mit- und Gegeneinanderwirken zweier Figurationen dar, als Drehungen der Konstruktion von Selbstbehandlung. Die eine Figuration zeigt uns, wie das Unterbringen Konsequenzen entwickelt, die die Wirklichkeit einkreisen. Daher finden wir bei ihrer Analyse Analogien und Metamorphosen; wir sehen, wie die Figuration sich zu erhalten sucht in Verdichtungen und Spaltungen. Sie hält bestimmte Maßverhältnisse fest

und entwickelt dabei ein Bild, das alles in sich fassen möchte. Demgegenüber hat eine zweite Figuration mit dem Umbrechen dieser Umlagerungen zu tun; sie repräsentiert eine Revolte von Wirklichkeit, die sich aus dem Umstelltsein herausentwickeln will. Zwischen den beiden Figurationen bilden sich Zusammenhänge aus, weil in der einen Figuration die Ergänzungen, die Kehrseiten und die Tendenzen zum Umbrechen der anderen wirksam sind. Hält man die beiden Figurationen zusammen, sieht man, daß sie ein gemeinsames Thema haben.

Das Märchen vom Eisenhans erzählt die Geschichte eines Königssohnes, der den wilden Mann, den sein Vater gefangenhält, befreit. Er flieht mit dem wilden Mann in dessen Reich, aber er muß dieses Reich wieder verlassen, weil er ohne Schuld bestimmte Forderungen verletzt. Nun verbirgt er sich als Gärtner am Hofe eines Königs; als der König in Gefahr gerät, hilft er ihm unerkannt dreimal, sein Schicksal zu wenden. Er erringt auch die Preise, die ausgesetzt wurden, um den unbekannten Helfer zu erkennen – aber auch dabei verbirgt er sich und nimmt lieber Verwundungen in Kauf, als sich selbst zu entdecken. Die Tochter des Königs durchschaut jedoch sein Geheimnis; sie führt ihn aus der Verborgenheit heraus und verhilft ihm zu neuer Einheit mit dem König, seinem Vater und dem wilden Mann.

Das Bild vom Eisenhans, in dem die Probleme der Selbstbehandlung zunächst untergebracht sind, ist eine spannungsvolle Figuration. Sie dreht sich um Gehorsam und Wildes und gerät so in die Zwickmühle zweier Verrechnungen; der Morast, aus dem das Wilde herauskommt, wirkt wie ein erstes Ganzes jenseits von Schuld – vor dem Unschuldig-schuldig-Werden durch entschiedene Handlungen. Wegen ihrer Zwiespältigkeit läßt sich die Fi-

guration des Unterbringens nur halten, indem Verdeckungen, Verkehrungen, Flucht, Sich-Verbergen akzeptiert werden. Sie machen genauso Leiden wie die unbekannten Forderungen, die verfehlt werden oder gegen die verstoßen wird.

Das bringt eine Reihe von Anknüpfungspunkten für eine Revolte mit sich. Die Revolte drängt auf eine verwandelte Wirklichkeit, und sie kann dabei die Probleme der Selbstbehandlung von Wirklichkeit, die in der umlagernden Figuration nur mit Mühe und Not in eine Gestalt gebracht werden, als Hebel benutzen. Das ähnelt den Belastungen der Neurosen, die ebenfalls zu einem Ansatzpunkt werden können, Probleme einmal anders anzupacken und dadurch umzubilden. So sind auch für die Figuration der Revolte im Märchen Probleme und Prüfungen ein Anhalt, auf etwas anderes zu drängen – einmal zu sehen, was herauskommt, wenn man es anders macht.

Das Experimentieren kann zu Verletzungen führen; aber erst auf diese Weise kann man erfahren, ob es möglich ist, aus der Zwickmühle von Gebundenheit und Wildheit, die beide wichtig sind, herauszukommen. Im Eisenhans geht es um das Problem, ob es möglich ist, sich als ein Dritter zu erweisen, der seine Eigenart anderen Lebensformen gleichberechtigt gegenüberstellen kann. Die Analyse der beiden Figurationen zeigt, daß das Märchen ein Grundthema hat – wie kann aus Zwei ein Dritter werden. Darum geht es in allen Einzelheiten: ob sich aus einem Gegenlauf der Selbstbehandlung von Wirklichkeit eine neue Gestalt ergibt, in die wir uns verwandeln können.

Märchen zeigen, daß die Alltags-Trans-Figurationen Verwandlungsprozesse sind, die mit Angst, Abwehr, Leiden, mit Hoffnung auf

das Glück der Verwandlung und mit dem Erproben neuer Entschiedenheiten zu tun haben. Daher fallen uns auch schon an den erzählten Märchen, die noch nicht durch eine psychologische Rekonstruktion – und zwar immer anhand der Entwicklung eines konkreten Falls – aufgeschlüsselt sind, vor allem Drehpunkte seelischer Entwicklung auf: Krisen, Gegenläufe, Scheidewege, Proben, Dunkelheiten, Verwandlungs-Zauber.

Gerade diese Drehpunkte machen nochmals darauf aufmerksam, was im Alltag alles auf Ausdruck drängt und wie wichtig dabei Übergangsstrukturen sind. Man kann das Alltägliche nicht mit Ein-Schuß-Verfahren erfassen – Tagesläufe sind genauso ausgedehnte Wirkungsräume wie Kulturentwicklungen. Um den Alltag – den All-Tag – psychologisch verstehen zu können, braucht man ein Konzept, das die Eigenart der seelischen Wirklichkeit herausarbeitet, und eine Methode, die das 'System' des Alltags zergliedert. Daher beziehen sich unsere Analysen sowohl auf eine Selbstbehandlung von Wirklichkeit, die sich versteht, als auch auf die Wirksamkeiten, die Zusammenhänge und Entwicklungen der Selbstbehandlung vorantreiben – wie Anverwandlung, Vermittlung, Verfassung, Psychästhetik, Transfiguration, Kunst.

Diese Auffassung vom Alltag, der den All-Tag behandelt, ist eine Metapsychologie, weil sie die Voraussetzungen kenntlich macht, unter denen hier psychologische Begriffe gebildet werden, und weil sie die damit umschriebene Eigenart gegen jede Art von Entstellung – durch Verfahren oder Weltanschauungen – zu verteidigen bereit ist. Ob am Anfang oder am Ende – psychologische Gegenstandsbildungen kommen nicht um eine solche Metapsychologie herum. Es hat keinen Sinn, davor die Augen zu schließen; im Gegenteil, nur dadurch können wir die Chance nutzen, Katego-

rien für ein Gespräch über Seelisches zu entwickeln, die nicht von 'anderswoher', sondern aus der Eigenart des seelischen Alltags abgeleitet sind.

"Alltag behandelt All-Tag" ist die Zusammenfassung einer Reihe von Vorträgen, die 1984 auf Einladung der Akademie der Wissenschaften der UdSSR in Moskau und Taschkent gehalten wurden.

## Literatur

- DEGEN, M.: Psychologische Untersuchungen über Radfahr-Geschichten, unveröff. Diplomarb., Köln 1985
- FREUD, S.: Massenpsychologie und Ich-Analyse, Ges. Werke, Bd. XIII, London 1947
- KELLER, G.: Pankraz der Schmoller, in: Die Leute von Seldwyla, Bd. I, Stuttgart 1876a
- : Die drei gerechten Kammacher, in: Die Leute von Seldwyla, Bd. I, Stuttgart 1876b
- NIETZSCHE, F.: Menschliches, Allzumenschliches, Bd. I, München 1954
- PORZ, E.: Psychologische Untersuchungen des Putzens im Haushalt, unveröff. Diplomarb., Köln 1985
- REICH, W.: Massenpsychologie des Faschismus, 2. Aufl., Köln 1972
- ROSSBACH, H.: Psychologische Untersuchungen des Umgangs mit Möbeln, unveröff. Diplomarb., Köln 1983
- SALBER, W.: Chancen und Begrenzungen des Faktischen, in: Jahrbuch Psychologie, Psychotherapie u. medizin. Anthropologie, 14. Jg., 2–4, 1966
- : Psychologische Probleme der Presse, in: Publikationsmittel als Bildungsmacht. Die pädagog. Provinz, 20. Jg., Heft 1/2, 1966
- : Struktur in Entwicklung, in: Analytische Intensivberatung, hg. v. AHREN, Y., WAGNER, W., Köln 1984
- SARTRE, J.P.: Der Mensch und die Dinge, Reinbek 1983
- SPERBER, M.: Analyse von Tyrannis. Das Unglück begab zu sein, Paris 1938

Prof. Dr. W. Salber  
Psychologisches Institut II der Universität Köln  
Haedenkampstr. 2, D-5000 Köln 41

Arbeitsschwerpunkte: Wissenschaftstheorie, Wirkungseinheiten, Film- und Literaturpsychologie, Psychologie von Kunst und Behandlung, Psychoanalyse